

AKTUELL

GREENPEACE

Ökozid, das wahre Verbrechen

Quelle: Greenpeace Deutschland / Redaktion: woxx

Amnestie für die in Russland inhaftierten Greenpeace-Aktivisten, das meldete die NGO kurz vor Sylvester. Im neuen Jahr unterstützt Greenpeace die „EndEcocide“-Initiative, damit endlich Umweltsünder statt Umweltschützer ins Gefängnis wandern.

Am 29. Dezember konnte sich auch Tomasz Dziemianczuk aus Polen auf die Heimreise machen. Er war nach einem friedlichen Protest an einer Gazprom-Bohrinsel rund 100 Tage lang in Russland festgesetzt. Nach der Amnestie durch das russische Parlament hatten alle nicht-russischen Aktivisten unter den Arctic 30 die zur Ausreise benötigten Stempel in ihren Pässen. Dima Litvinov erklärte vor seiner Abreise aus St. Petersburg: „Ich habe nie bereut, was wir getan haben, nicht ein einziges Mal, nicht im Gefängnis und auch nicht jetzt. Sie haben uns nicht für das ins Gefängnis geworfen, was wir getan haben, sondern für das, wofür wir stehen. Die Ölindustrie in der Arktis hat Angst vor abweichenden Meinungen, und das völlig zu Recht!“

Die Crew der Arctic Sunrise war am 19. September von einem Einsatzkommando des russischen Geheimdienstes FSB an Bord des Greenpeace-Schiffes festgenommen worden. Einen Tag zuvor hatten Aktivisten an der Gazprom-Ölbohrinsel Prirazlomnaya in der russischen Petschorasee gegen die Zerstörung der Arktis protestiert. In der Folge wurde gegen die Arctic 30 eine zweimonatige Untersuchungshaft angeordnet. Die 28 Aktivisten und zwei Journalisten aus 18 Ländern wurden zunächst wegen „bandenmäßiger Piraterie“ und schließlich wegen „Rowdytums“ angeklagt. Ihnen drohen mehrjährige Haftstrafen.

Drei Millionen für die 30

Dementsprechend erleichtert erklärt Alexandra Harris aus Großbritannien vor ihrer Abreise: „Wir werden Russland verlassen, es ist vorbei, wir sind endlich wirklich frei. Es ist der Moment, auf den ich so lange gewartet habe - und meine Familie auch. Aber auch Millionen Menschen auf der ganzen Welt, die für unsere Freilassung gekämpft haben. Mir fehlen die Worte, um ausdrücken zu können, wie unendlich dankbar ich für ihre Unterstützung bin. Sie haben Mails geschrieben, demonstriert und

protestiert - so laut, dass es bis in den Kreml drang. Ich verspreche diesen Menschen, weiter für die Arktis zu kämpfen.“

Der Fall der Arctic 30 hat international für Empörung gesorgt. Weltweit setzten sich fast 3 Millionen Menschen mit Protestmails an russische Botschaften dafür ein, dass die Anklage gegen die Aktivisten fallengelassen wird. In der vergangenen Woche stimmte schließlich das russische Parlament einer von Präsident Wladimir Putin eingebrachten Amnestie zu. Damit war klar, dass die Aktivisten das Land verlassen dürfen und keine weiteren rechtlichen Schritte gegen sie verfolgt werden.

Für die Arktis selbst gibt es keine Amnestie: Mittlerweile hat die Prirazlomnaya die Förderung aufgenommen. Gazprom ist damit der erste Konzern weltweit, der Öl aus arktischen Gewässern fördert.

Damit solche Verbrechen gegen die Umwelt nicht ewig straffrei bleiben, tritt eine Initiative dafür ein, dem Internationalen Strafgerichtshof die Zuständigkeit für die Ahndung schwerer Umweltzerstörung zu übertragen. Denn bisher haben Firmen wie Gazprom und Shell offiziell das Recht, ganze Ökosysteme zu gefährden. Unser Planet kann sich erneuern - aber seine Kapazitäten sind erschöpft. Jetzt kann sich jeder ganz einfach dafür einsetzen, dass Umweltsünder offiziell bestraft werden.

Ökozid als fünftes Verbrechen

Vor einem Jahr entschied die britische Anwältin Polly Higgins, sich eine Auszeit zu nehmen. Sie fand, es sei nun die Natur, die eine Vertreterin ihrer Rechte benötige. Higgins gelangte zur Überzeugung, dass dem naturzerstörenden Wirtschaftssystem mit einer bestimmten Maßnahme begegnet werden kann: Ökozid muss als Verbrechen gelten. So entstand „EndEcocide“. Polly Higgins' Idee bezog sich zunächst auf die UN und erhielt den Namen „Wish-20-Initiative“. Das erklärte Ziel der Initiative ist es, Ökozid neben Völkermord und weiteren Verbrechen als fünftes Verbrechen gegen die Menschheit und den Frieden im Römischen Statut des Internationalen Strafgerichtshofs zu etablieren.

Auf EU-Ebene hat sich die Bürgerinitiative „EndEcocide“ gebildet. Sie zielt darauf ab, eine neue Direktive der EU zu etablieren, die „weitreichenden

Schaden an der Natur, die Zerstörung oder den Verlust eines Ökosystems eines bestimmten Territoriums“ ächtet. Neu an diesem Gesetz wären Haftstrafen für Verantwortliche, die persönlich haftbar wären. Wenn jemand bei einem Projekt bemängelt, es hätte zerstörerische Folgen für die Natur, so lautet es im Promo-Video der „EndEcocide“-Initiative, „dann ist die einzige Frage, die die Entscheidungsträger interessiert, ‚was kostet uns das?‘“ Wenn die Finanzen stimmen, ist ein Verbrechen an der Natur also hinnehmbar.

Greenpeace unterstützt „EndEcocide“

Und da greift Higgins' Idee: „Es geht nicht mehr um Geldstrafen, die diese Unternehmen locker wegstecken“, heißt es im Clip, „Wir fordern Haftstrafen für Entscheidungsträger, die Verbrechen an der Natur begehen. Dann stellt sich nämlich nicht mehr die Frage, ob sich das Projekt noch rechnet, sondern: ‚Ist es dieses Projekt wert, dass ich dafür ins Gefäng-

nis gehe?‘“ Simpel und logisch: Durch die Anerkennung von Ökozid als Verbrechen im Sinne des Römischen Statuts würde dem Egoismus und der Ignoranz von wirtschaftlichen Führungskräften mit einer Freiheitsstrafe begegnet.

„EndEcocide“ hat auf EU-Ebene eine Menge Unterstützer um sich geschart. Zu den erklärten Befürwortern gehören einige Mitglieder des EU-Parlaments, unter anderem auch Jo Leinen aus Deutschland. Greenpeace International Geschäftsführer Kumi Naidoo meldet sich auf endecocide.eu persönlich zu Wort: „Zur Zeit erlauben wir unseren politischen und wirtschaftlichen Führungskräften, zu morden. Jetzt ist die Zeit, dies zu ändern.“ Die Organisatoren, die sich um die Verbreitung der Idee kümmern, engagieren sich allesamt freiwillig für „EndEcocide“. Sie bemühen sich um eure Unterschriften. Es ist eine Petition für die Zukunft unseres Planeten. Erreicht die Initiative bis zum 21. Januar 2014 eine Million Unterschriften, muss sich die EU mit Ökozid als schwerem Verbrechen auseinandersetzen (www.endecocide.eu). In einer Welt, in der Umweltschützer für ihren friedlichen Protest gegen naturfeindliche Unterfangen eingesperrt werden können, muss ein Gesetz her, das, die Verhältnisse umdreht und die wahren Übeltäter hinter Gitter bringt.

Mehr als nur ein Klassik-Benefizkonzert! Greenpeace Luxemburg will am 14. Januar Spenden sammeln für Aktionen wie die gegen Gazprom. Das Konzert soll aber auch eine Gelegenheit sein, den Austausch mit Mitgliedern und Unterstützern zu pflegen. Dazu wird unter anderem Kumi Naidoo, Direktor von Greenpeace International und ehemaliger Anti-Apartheid-Aktivist, zugegen sein. Die Gäste können die Pausen für einen Plausch mit Naidoo, Greenpeace-Aktivisten oder den Musikern nutzen. Tickets gibt es nur auf der Website der NGO, die ganz innovativ auf Crowdfunding setzt.